

Einige Bemerkungen von der Kunstseite zur Verteidigung der Glaubwürdigkeit des künstlerischen Wettbewerbes zum Freiheits- und Einheitsdenkmal Leipzig

Sehr geehrte Räte der Stadt Leipzig,

große Denkmalsvorhaben sollen heute auf eine Vielzahl von Ansprüchen eingehen und haben viele Beteiligte im Rücken. Denkmäler zu realisieren ging früher vermeintlich einfacher, als Denkmäler noch oft geschichtspolitische Setzungen waren und man sich nicht unbedingt bürgernah zu geben brauchte. Uneinlösbar und unzeitgemäß ist heute, von Kunst eine eindimensionale Befriedung aller Ansprüche zu erwarten. Verwundern muss, dass die vielschichtige Diskussion hinter dem Thema Freiheits- und Einheitsdenkmal in Leipzig offenbar erst nach dem durchgeführten Wettbewerb so richtig bewusst wird. Man kann und konnte nicht davon ausgehen, alles und jeden befriedigen zu können. Anspruchsvolle unabhängige Kunst in einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft kann gar nicht Konsens und Kompromiss und muss auch nicht Monument sein.

Lassen Sie sich bestärken und stehen Sie zu Ihrer Entscheidung für einen öffentlichen Kunstwettbewerb, dessen Vorbereitung unzählige Verständigungen und Abstimmungen beinhaltete, in die ich für den Landesverband Bildende Kunst e.V. u.a. auch einbezogen war. Wir sollten uns bekennen zu den im demokratisch gesetzten Rahmen getroffenen Entscheidungen und dürfen nicht die Fachlichkeit der Diskussionen der auch in Ihrer Verantwortung berufenen Gremien nivellieren. Die im Sinne des Wettbewerbsrahmens - zu dem die beteiligten Gremien auch stehen - prämierten Ergebnisse müssen verteidigt werden und erfordern Positionierung.

Sicher ist die Realisierungsdiskussion nicht einfach und hat nicht nur einen Widerhaken, aber bedenken Sie: wie soll es besser in einem möglicherweise 2. Durchgang weitergehen? Die Entscheidung stand und steht für ein künstlerisches Denkmal und der Wettbewerbsrahmen wurde nach bestem Wissen und Gewissen in Abstimmung erarbeitet. Nun liegen drei Entwürfe vor, hinter die sich das Preisrichtergremium, zusammengesetzt aus unterschiedlichen Fachlichkeiten, in einer in ernsthafter Diskussion errungenen Position stellt und die auch so vermittelt werden kann. Man kann nicht ernsthaft glauben, dass andere Vorschläge wie z.B. auch jetzt unabhängig präsentierte Entwürfe abgesehen von den juristischen Schwierigkeiten inhaltlich keine weiteren Diskussionen auslösen werden, und dass man überhaupt glauben kann, mit einem Kompromissziel in Bezug auf ein künstlerisches Ergebnis und in einer eindimensional gedachten Denkmalskultur wirklich Gewinn bringendes erwarten zu können. Für ein Ergebnis braucht es in jedem Fall Positionierung, ohne vor den Konsequenzen Reißaus zu nehmen.

Provozierend fragte der Journalist Dieter Bartetzko erst vor ein paar Tagen in der FAZ, ob nur noch autoritären Staaten bauliche Großprojekte gelingen. Diese bewährten sich eben nur, wenn Bauherren genau wüssten, was sie wollten und das bis in die letzte Konsequenz hinein vertreten. Der Wiederaufbau des Reichstages in Berlin ist hier das hervorragende Beispiel, mit seinem auch spezifischen Kunstprogramm durch Rita Süssmuth als Bundestagspräsidentin in den 90er Jahren verantwortet. Dessen überzeugte Realisierung steht als ein konsequentes

Ergebnis, für das sich, obwohl in der konkreten Form niemals unumstritten, in seinem Prozess und seinen Reibungsflächen ganz bewusst entschieden worden ist.

Die Demokratie ist und bleibt Streitbar. Die politische Konsequenz muss beim Freiheits- und Einheitsdenkmal einerseits im Bekenntnis zum intensiv vorbereiteten Wettbewerb liegen und andererseits auch im Bewusstsein der Einlösung einer Aufgabe von Kunst als lebendige Formfindung für den noch anhaltenden Prozess und die Diskussion, zu der man sie gerufen hat. Bei meiner Beobachtung der Auswahl Sitzungen sahen die Gutachtenden Kunstsachverständigen besonders auch im mit dem zweiten Preis bedachten Vorschlag zur Kennzeichnung und Betreibung eines Ortes kontinuierlicher Meinungsäußerung (realities: united, Studio for art and architecture, Jan Edler und Tim Edler, Berlin: "Eine Stiftung an die Zukunft") in intelligenter Weise das Problem der Demokratiepraxis als fortgesetzten Prozess dargestellt und eingelöst, mit dem wir es seit 1989 hier und heute zu tun haben.

Mit den besten Wünschen,

Lydia Hempel
Kunsthistorikerin, Dresden

Geschäftsführerin

Landesverband Bildende Kunst Sachsen e.V.
Pulsnitzer Str. 6
01099 Dresden
Tel.: 0351-563 57 42
www.saechsischer-kuenstlerbund.de